

Agrarbündnis Bayern Die Landwirtschaft soll anders werden

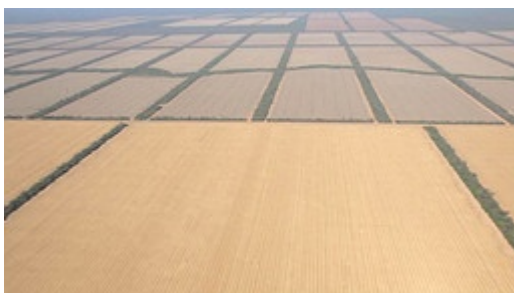
Um die Agrarpolitik gerechter und nachhaltiger zu machen, sind Landwirtschafts-, Naturschutz- und Entwicklungshilfeorganisationen ein Bündnis eingegangen - das Agrarbündnis Bayern. Wie sehen ihre Forderungen aus?

Autor: Norbert Habegger Stand: 16.12.2011



Im Agrarbündnis Bayern ziehen Landwirte und Naturschützer an einem Strang. Denn Umweltschutz ohne die Landwirte ist undenkbar. Und wirkungsvoller Umweltschutz in der Landwirtschaft ohne die richtigen Rahmenbedingungen bleibt Utopie. Also fordern so unterschiedliche Verbände wie etwa die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, der Bund Naturschutz und der Bundesverband der Milchviehhalter gemeinsam mit kirchlichen Einrichtungen wie "Brot für die Welt" eine Richtungsänderung in der Agrarpolitik. Ihre Forderungen:

Weniger Soja importieren



32 Millionen Tonnen Soja werden jährlich über den halben Globus geschifft, um bei uns in Europa Tiere zu mästen. Die Nachfrage ist so groß geworden, dass man für den Sojaanbau sogar Wälder rodet, berichtet Ana Alvarez, die über die Argentinische Organisation Asociana mit dem Evangelischen Hilfswerk "Brot für die Welt" zusammenarbeitet.



Häufig wird in Gebieten gerodet, in denen Kleinbauern und Indianervölker leben. Ihnen ist der Anspruch auf Grundbesitz fremd, Eintragungen in eine Art Grundbuch gibt es also nicht. So kommt es immer wieder vor, dass Agrokonzerne kurzerhand Wald und Steppe abholzen, Plantagen anlegen und einzäunen. Und die Ureinwohner so den Zugang zu ihrem Land verlieren.

"Der Ingenieur und der Großgrundbesitzer wissen genau, dass es ein Gesetz gibt, wonach das Abholzen eigentlich verboten ist. Jetzt sieht es aber so aus, dass wir dieses Land, dass wir unser Land verteidigen müssen."

Julio Cruz, Ureinwohner, Wichy Argentinien

Arbeit besser honorieren



Aber können wir auf die Soja-Importe verzichten? "Es geht auch ohne Soja," sagt Biobauer Josef Braun aus Freising. Er füttert seine Kühe ausschließlich mit Gras und Heu, mischt das Heu aus verschiedenen Gras- und Kleesorten zusammen. Das bedeutet natürlich mehr Arbeit und macht die sogenannte Heumilch teurer als andere Milch. Aber genau diese Mehrarbeit wird im Augenblick mit EU-Subventionen überhaupt nicht belohnt. Bisher wird der größte Teil der Hilfen pro Hektar ausgezahlt, bemängelt Josef Schmid, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft. Wer große Flächen hat, bekommt also viel, wer kleine Flächen hat, wenig. Die Arbeitsleistung von Menschen spielt da keine Rolle und das soll sich ändern. Deshalb ist eine weitere Forderung des Agrarbündnisses, Arbeit besser zu honorieren.

Agrarzahlungen an ökologische Leistungen binden



Die EU-Agrarpolitik soll insgesamt auch grüner werden, fordert das Bündnis. Und schließt sich den Vorschlägen des EU-Agrarkommissars Dacian Ciolos zur Koppelung von Subventionen an bestimmte "Greening-Maßnahmen" an. Die Direktzahlungen der EU sollen - noch mehr - an landschaftspflegerische Leistungen gebunden werden: In den vollen Genuss kommen die Landwirte nur dann, wenn sie mindestens sieben Prozent ihrer Äcker zu sogenannten "Ökologischen Vorrangflächen" machen.

Kritik vom Bauernverband

Der Bayerische Bauernverband wehrt sich gegen die geplante "Zwangs-Stilllegung" von förderfähigen Ackerflächen im Rahmen der Greening-Maßnahmen.

Das können Hecken sein, Streuobstflächen, blühende Ackerraine oder auch ungespritzte Ackerflächen, sagt Marion Ruppner vom Bund Naturschutz. Zu den Forderungen des Bündnisses gehört aber auch, dass weniger Mais angebaut wird oder Wiesen nicht mehr einfach umgepflügt werden dürfen.

Über den Tellerrand hinaus



Das Agrarbündnis Bayern hat noch viele andere Vorschläge, wie die Agrarpolitik der EU verbessert werden könnte. Der Zusammenschluss so vieler Gruppen lässt vermuten, dass eine Mehrheit in der Gesellschaft diese Forderungen unterstützt: Eine umwelt- und tiergerechte, bäuerliche Landwirtschaft, die auch über den bayerischen Tellerrand hinausblickt.